

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

6.12.1853 (No. 286)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. Dezember.

N. 286.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Zeitspalt oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

** Orientalische Angelegenheiten.

Ueber die diplomatische Seite der orientalischen Angelegenheit liegt heute nicht viel Neues vor. Auch die letzten Vermittlungsversuche der Westmächte sind abermals gescheitert, und von den weiteren Bemühungen ist noch nichts Näheres bekannt geworden. In englischen Blättern begegnen wir der Andeutung von einer neuen russischen Note, worin den Regierungen von Frankreich und England erklärt werde, Rußland werde sich auf keine weiteren Verhandlungen mehr einlassen; sein Entschluß sei gefaßt; es werde die Entscheidung dem Kriege anheimgeben. Aus Konstantinopel und vom Kriegsschauplatz fließen die Nachrichten reichlicher. Wir lassen die wichtigeren folgen.

Der französische „Moniteur“ veröffentlicht jetzt den Wortlaut der Andeutung, die General Baraguey d'Hilliers an den Sultan beim Ueberreichen seines Beglaubigungsschreibens gerichtet hat. Diefelbe lautet:

Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät das Beglaubigungsschreiben Sr. Kais. Majestät meines erhabenen Souveräns zu überreichen, das mich bei der hohen Pforte als Gesandten akkreditirt. In den schwierigen Umständen, worin sich die ottomanische Regierung befindet, fühle ich mich glücklich, von Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon auserwählt worden zu sein, um Sr. Kais. Maj. dem Sultan die Versicherung seiner Freundschaft zu erneuern. Frankreich ist der älteste und uneingetragene unter den Bundesgenossen der hohen Pforte. Seine Aufrichtigkeit kann nicht in Zweifel gezogen werden. Frankreich fürchtet den Krieg nicht. Treu der Aufgabe, die der Kaiser Napoleon selbst aufgestellt hat, will Frankreich den Frieden; es will ihn aber dauerhaft, loyal, ehrenvoll für es selbst und seine Bundesgenossen. Zu diesem Zweck hat Sr. Maj. der Kaiser Napoleon im Einvernehmen mit seiner mächtigen Bundesgenossin, der Souveränin von Großbritannien, seine Flotte in den Orient geschickt. Vertrauensvoll auf die wiederholten Versicherungen des St. Petersburger Kabinetts, hofft er noch, daß die Streitigkeiten, die zwischen der hohen Pforte und dem russischen Hof entstanden sind, beigelegt werden können; daß diese momentane Störung gerade dadurch, daß sie die Frage von der Integrität des ottomanischen Reichs mit Bestimmtheit zur Sprache bringt, eine für ganz Europa so kostbare und für die Erhaltung des Weltfriedens so notwendige Unabhängigkeit nur befestigen wird. Sr. Kais. Maj. der Sultan kann darauf rechnen, daß Sr. Maj. der Kaiser Napoleon, der die Bedürfnisse, die Gesinnungen und die Würde Frankreichs so sehr begreift, Sr. Kais. Maj. dem Sultan seinen Beistand zu diesem Zweck leisten wird, und ich glaube hier der getreue Ausdruck seines Willens zu sein, indem ich ihn darüber Versicherung ertheile. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ew. Kais. Majestät den eifrigen Wunsch auszudrücken, aus allen meinen Kräften zur Aufrechterhaltung der alten und guten Beziehungen beizutragen, die Frankreich stets mit der hohen Pforte unterhalten hat, und lege zu Ew. Kais. Majestät Hüben den Ausdruck meiner tiefen Ehrerbietung nieder.

Der Sultan erwiderte:

Wie immer, so werde ich auch in der gegenwärtigen Krisis auf die moralische und materielle Stütze meiner alten Bundesgenossen, Frankreich und England, rechnen. Frankreich, eben so wie das übrige Europa, hat Recht, den Frieden zu wollen. Ich meinerseits will ihn auch, jedoch nur in so weit, als derselbe auf keine Weise weder meine Oberhoheit noch die Unabhängigkeit der Türkei berührt. Für heute ist eine Verständigung, ohne gänzliche Verständigung auf die durch Rußland gestellten Forderungen, ohne vollkommene und unmittelbare Räumung der zwei Fürstenthümer, die integrierende Theile meines Reichs sind, unannehmbar.

Das „Journ. des Déb.“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 17. Nov. Darnach hatten die Minister und Großwärtenträger des Divans nach zwei bei Nacht abgehaltenen außerordentlichen Rathversammlungen die neue, von England vorgeschlagene Note einstimmig verworfen; einmal weil sie ihnen die Würde und Unabhängigkeit der Türkei nicht genügend zu wahren schien, sodann weil die Zeit der Noten und Zugeständnisse vorbei sei, nachdem die Türkei sich einmal die Opfer auferlegt habe, zu deren Vermeidung sie jene Zugeständnisse hätte machen wollen. Uebrigens hatte Lord Redcliffe aus Delikatesse, und um der Pforte volle Freiheit zu lassen, die Note nicht offiziell eingereicht, sondern eine Privatperson, den ehemaligen Fürsten von Samos, Stefanachi Bogorides (Schwiegerater des ottomanischen Gesandten in London, Ruffurus), der aber seit langen Jahren als ein Privatagent Englands bekannt ist, mit der Unterhandlung beauftragt. Aufsehen hatte es erregt, daß der General Baraguey d'Hilliers sogleich bei seiner Ankunft allen Gesandten den ersten Besuch machte, während es Brauch ist, daß ein neu ankommender Gesandter das diplomatische Korps zuerst bei sich empfängt. Bei Lord Redcliffe blieb der General am längsten, und zwar fast eine Stunde. Nach seinen Besuchen auf der Pforte begab er sich aufs Kriegsministerium, wo der Seraskier Mehemed Ali Pascha ihn mit den größten Ehrenbezeugungen empfing, und dann die Truppen vor ihm manövriren ließ, über deren Haltung, besonders die der Artillerie, der General sich aufs schmeichelhafteste ausdrückte. Zwei türkische Flottenabtheilungen freuzten im Schwarzen Meer, und es war eben ein neues Geschwader unter den Befehlen Mustafa Pascha's (mit dem Beinamen „Englisch“, weil er in England seine Studien gemacht und in der eng-

lischen Flotte lange gedient hatte) gebildet worden. Es zählte 7 Dampfregatten und hatte bereits den Bosphorus verlassen, um bei Trapezunt zu den schon abgegangenen Segelschiffen zu stoßen und dieselben nöthigenfalls gegen ein russisches Geschwader von zwei Linien Schiffen, 2 Fregatten, 2 Korvetten und einem Dampfzer zu schützen, das in den Gewässern von Trapezunt gesehen worden sein sollte. Ein Zusammenstoß zur See wurde befürchtet. Ein ottomanisches Handels-Dampfschiff, der „Schepher“, war von dem russischen Geschwader verfolgt worden, ihm aber, Dank der Kaltblütigkeit seines Kapitäns, eines Franzosen, entkommen. — Nach Briefen aus Odessa herrschte dort ein panischer Schrecken, da man jeden Augenblick das Erscheinen der Flotten, um die Stadt zu bombardiren, fürchtete, weshalb man schon Batterien aufwarf zc. Fünf Jünglinge der türkischen Genieschule waren nach Wien abgereist, um eben so viel junge Offiziere, die dort ihre Studien beendet hatten und nun zur Armeegeschichte werden sollten, zu erziehen. Auf dem Seraskierat war man sehr unzufrieden über Abdi Pascha, den Obergeneral der Armee von Erzerum, einen zwar unterrichteten, aber etwas trägen und wenig unternehmenden Soldaten, weil er das schöne Wetter nicht benützt habe, um die Operationen anzufangen. Surry Pascha, der für einen guten Soldaten gilt, sollte eben dorthin abgehen, um das Kommando der zahlreichen irregulären Truppen zu übernehmen, die zu dieser Armee gehörten, und Abdi Pascha ein wenig aufzustacheln. — Fud Effendi schickte sich zur Abreise an und hatte sein Gepäck und seine Pferde schon zum Theil nach Adrianopel abgefahren.

Die türkischen Blätter sind voll von Siegesbulletins. So versichern sie uns, daß bei Altenja 3700 Türken, besonders mit Hilfe der Artillerie, an 25 bis 30,000 Russen geschlagen haben. Den Türken wurden nur 2 Sergeanten, 1 Korporal und 14 Soldaten getödtet, 76 Mann verwundet. Der Verlust der Russen belaufe sich auf Tausende. Die russischen Soldaten wollten gar nicht mehr vorwärts, und ihre Offiziere hielten zu Duzenden dieser Widerspenstigen selber nieder. Ein anderes Bulletin berichtet von der siegreichen Behauptung der Insel Nofan oglu bei Giurgewo am 12. Nov. Auch aus Asien hört man von glänzenden Thaten der Türken. Abdi Pascha, Generalchef der anatolischen Armee, meldet in einer am 18. in Konstantinopel eingetroffenen Depesche, daß die Russen, welche in der Richtung von Bayazid und Herbedan die türkische Grenze zu passiren suchten, von den Türken nach einem Kampfe von einigen Stunden gewonnen, die Flucht ergriffen und eine große Zahl Todter auf dem Wahlpfahle zurückließen. Fezzilab Pascha, Kaimakan von Tschildir, berichtet: daß zwei und eine halbe Stunde von Afrika eine große Schlacht zwischen den kaiserlichen und den russischen Truppen geliefert wurde, welche mit der völligen Niederlage der Letzteren endete, die nach großem Verluste die Flucht ergriffen. Dieser Erfolg wird dem geschickten Manöver des türkischen Generals beigemessen. Näheres wird später folgen. Alle Berichte stimmen darin überein, mit welcher glühendem Eifer, mit welcher Aufopferung Alles aufgegeben wird, um dem verhassten Moskow erfolgreich entgegenzutreten zu können. Die Geldsammlungen zu Gunsten des Staatschazes sind im ganzen Lande aus freien Stücken eröffnet worden. Konstantinopel liefert für sich gegen 150 Mill. Piafter zum Unterhalt des Militärs. Die von der Regierung getroffene Maßregel, den dritten Theil vom Gehalte der hohen Staatsbeamten dem öffentlichen Schaze zuzuwenden, hat die vollste Zustimmung von Seiten der Bezieher erhalten.

Die „Times“ vom 2. Dez. bringt folgende telegraphische Depesche aus Wien vom 1. d.: Am 25. Nov. rückten die Türken von Kalafat 12 englische Meilen weit gegen Krasjowa vor, und schlugen ein verhängtes Lager für 8000 Mann. Große türkische Truppenmassen wurden zu gleicher Zeit Stromauf und Stromab befördert. Am 26. begannen die Türken eine Brücke zwischen Nufschuk und der Insel Nofan zu bauen.“ Nach einer andern Depesche hätte ein ägyptischer Kriegsdampfer die russische Dampfregatte „Wladimir“ genommen; bekanntlich ist das Umgekehrte in der „Destr. Corr.“ (die wohl Recht haben dürfte) gemeldet worden. „Daily News“ meldet nach Briefen aus Trief, daß die türkischen Truppen in Asien die Forts Uurghett und Suchankale erobert hätten. Die Georgier, heißt es auch, sind den Türken günstig. Privatbriefe aus Jassy widersprechen den Berichten deutscher Blätter vom Durchmarsch russischer Verstärkungen. General Lüders hätte einen Theil des russischen 5. Infanteriekorps zwischen Rein und Leowa über den Pruth geführt, aber von Osten-Sacken's Korps hatte man noch Nichts gesehen.

Aus Bucharest, 19. Nov., meldet „Morn. Chron.“ unter Anderm: Die russischen Behörden entwickeln eine Strenge, die nicht für das Vertrauen Rußlands zu seinen „Schütlingen“ zeugt. Veinabe jeder Brief wird angehalten; Zeitungen sind verboten. Zwei junge Bojaren, die verdächtig waren, mit walachischen Flüchtlingen in Verbindung zu stehen, und von denen Einer soeben aus Paris angekommen war, wurden verhaftet und trotz der Bitten ihrer Familie nach der Festung Bender gebracht. Andere junge Leute wurden in Folge hohen Einflusses bloß verbannt. Der russische Generalkonsul fand, daß sich die Salons von Bucharest

viel zu frei über die russische Besatzungsarmee und die dem Lande aufgebürdeten Lasten äußerten; ein Wink, den er gab, war hinreichend, auch den Damen Schweigen aufzulegen. Mit den untern Klassen macht man weniger Umstände. Wer von den Russen „schlecht spricht“, erhält nach der Versicherung des englischen Blattes 250 Hiebe. Vor und während der Operation wird ein Militärarzt zu Rathe gezogen. Von zwei Delinquenten soll einer, ein Jude, beim 80. Hiebe besinnungslos geworden sein, während der andere bis zum 100. ausgehalten hätte. Trotz der energischen Proteste des Provinzialraths ist die Miliz schon zweimal gezwungen worden, gegen die Türken zu sechten. Die walachische Artillerie, welche ihre 8 Stück Geschütz der Freigebigkeit der Sultans Mahmud und Abdul Medschid verdankt, ist nach Brairow geschickt worden. Kavallerie und Infanterie werden bald ebenfalls ausrücken, und die Zahl der Dareban'schen Milizen, die 6000 Mann betrug, ist durch gewaltsame Rekrutierung auf 9000 erhöht worden. Die walachischen Offiziere folgen der russischen Fahne meist sehr ungern, aber Entlassungssuche werden nicht berücksichtigt; wer eines einreicht, kompromittirt nur seine Familie. Es scheint, daß seit einiger Zeit inmitten der russischen Armee eine thätige Propaganda getrieben wird, deren Wirkungen sich schon bemerkbar machen sollen.

Gerüchtwiese wird versichert, die ganze, in Polen stehende Armee habe Marschbefehl nach dem Süden erhalten; sie solle durch Truppen aus dem russischen Norden ersetzt werden. In der kleinen Walachei scheint sich in der Stellung der Truppen Nichts geändert zu haben. In Braiwa ist eine russische Bekannmachung erschienen, nach welcher neutrale Schiffe, welche in das Schwarze Meer auslaufen und für Galacz oder Braiwa belastet wieder zurückkehren, ungehindert passiren können, aber außer den beiden genannten Orten an keiner Stelle das Ufer berühren dürfen. Nach Briefen aus Belgrad vom 23. glaubt man dort die Spannung, welche zwischen der Pforte und der serbischen Regierung obwaltete, in diesem Augenblicke für behoben ansehen zu können. Wie verlautet, hat sich die serbische Regierung für die Rückkehr des kaiserl. russischen Konsuls, Hrn. v. Muchin, mit der Zusage, daß er seinen Aufenthalt im serbischen Stadttheile nehmen könne, wiederholt vergeblich ausgesprochen.

Der „Wanderer“ bringt die Nachricht von einer Schlacht bei Bajasid, worin die Türken unter Abdi Pascha die Russen angeblich mit großem Verluste an Gefangenen und Kanonen zurückgeworfen und mehrere zu Rußland gehörige Dörfer besetzt hätten. Mit gleichem Vortheile sei der Einbruch der Russen von Achalkalala durch Kerim Pascha zurückgeschlagen worden. Unter den russischen Truppen sollen so zahlreiche Desertionen vorkommen, daß die Türken drei Polen, den Major Wierzecki, Sigismund Jordan und Jagomir, mit der Organisirung einer eigenen Legion beauftragt haben, die schon über 1000 Soldaten zählen soll.

Aus Trebizonde vom 14. Nov. theilt man aus türkischen Quellen folgendes Nähere über die verschiedenen Kämpfe mit, die in Asien stattgefunden haben. Am 2. Nov. erschien ein russisches Kriegsschiff unter türkischer Flagge vor dem Fort Nicolai, welches Landungstruppen an Bord hatte. Von den Türken erkannt, eröffnete die Festung ein heftiges Feuer; eines seiner Räder und ein Mastbaum wurden zertrümmert, worauf es in der Richtung von Suchunkale absegelte. Man glaubte indeß, daß es diesen Hafen nicht mehr erreichen konnte und untergegangen sein werde. Am 8. Nov. kam der türkische Dampfer „Ehel Per“ in Trebizonde an. Er war unterwegs von 3 Fregatten, 2 Briggs und 2 Dampfern angegriffen worden und hatte ein Schiff mit Munition, das er im Schlepptau hatte, im Stich lassen müssen. Das letztere soll übrigens den Russen ebenfalls entgangen sein. Die in Trebizonde liegenden Kriegsschiffe standen auf dem Punkte, nach der Küste von Circassien abzugehen, wo die Türken Munition in Masse aufspeichern. Selim Pascha, der die Division von Battum befehligt, war nach der Einnahme des Forts St. Nicolai ins russische Gebiet eingerückt, um sich mit den Tscherkessen in Verbindung zu setzen. Dieselben sollten nur auf den günstigen Augenblick warten, um sich zu erheben und 30,000 Mann ins Feld rücken zu lassen.

Deutschland.

*** Aus dem Linzgau, 2. Dez. Raum ist die Untersuchung gegen Theresia Lindegger von Nimmehausen beendet, so wurde in unserer Gegend schon wieder ein schauderhaftes Verbrechen verübt. Eine lebige Weibsperson von Untersteinweiler im Amte Salem kam vor einigen Wochen heimlich nieder. Schon vor der Niederkunft hatte sie den Entschluß gefaßt, das Kind, wenn es lebend zur Welt käme, zu tödten. Sie suchte auch ihre Schwangerschaft so viel als möglich zu verbergen. Nach der Geburt des Kindes steckte sie das Köpfchen desselben in einen Aischenhaufen in der Küche, bis es todt war, worauf sie dasselbe im Keller vergrub. Die Weibsperson ist verhaftet und soll dem Vernehmen nach der That geschuldig sein.

† Stuttgart, 4. Dez. Die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath haben in den letzten drei Tagen stattgefunden und eine solche Menge Berechtigter auf das Rathhaus ge-

führt, wie man es seit den Bewegungsjahren nicht mehr gewohnt war. Der Grund dieser großen Theilnahme war, daß noch in der ersten Stunde der Bürgerverein von seinem zuerst gefaßten Beschlusse, nicht zu wählen, zurückkam, und eine Kandidatenliste aufstellte, an welcher sich die konservative Partei betheiligen konnte. Hinter dieser Sinnesänderung steckte weder ein Parteimänöver noch, wie von demokratischer Seite zu verstehen gegeben wird, ein Einwirken von oben, sondern die Ursache ist nur darin zu suchen, daß die Stimmen Einzelner, die Anfangs ungehört verhallt waren, am Ende doch noch durchdrangen und die Ansicht allgemeine Geltung erlangte, daß die konservative Partei sich unnöthiger Weise selbst aufgeben, wenn sie diesmal nicht wähle, da doch die Verhältnisse für sie so günstig standen. Bei den letzten Wahlen hatten sich nämlich nur etwa 7- bis 800 Stimmberechtigte betheiligt; diese auf zwei Parteien, die demokratische und die allliberale, vertheilt, gaben schon bei 3- bis 400 Stimmen eine Majorität. Nach diesem Verhältnis war es also nicht sehr schwer, um den Sieg zu ringen. Jedenfalls lohnte es sich, einen Versuch zu machen und die Kräfte einmal wieder gelegentlich zu messen. Ein definitives Resultat ist zwar noch nicht bekannt, indem von den 5700 Wahlberechtigten weit nicht die Hälfte abgestimmt hat, und folglich für nächste Woche noch ein Tag auf den Akt verwendet werden muß; allein man weiß wenigstens, daß bis gestern Abend gegen 2000 Zettel abgegeben wurden, was jedenfalls gegen früher ein sehr befriedigendes Resultat genannt werden muß. Auch scheint aus der Sprache, welche heute die Blätter der allliberalen und demokratischen Partei führen, hervorzugehen, daß sie auf keinen Sieg rechnen. Welcher Art aber auch immer das Resultat sein mag, so darf man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Demokraten eine völlige Niederlage erleiden werden, und ein nicht zu übersehender Umstand ist der, daß die Konservativen sich wieder einmal zusammenschließen haben, was zu der Hoffnung berechtigt, daß sie sich auch bei der nicht mehr sehr fernen Ständewahl fest und einig die Hand reichen werden.

Am Donnerstag fand der alljährlich übliche Trauer-Gottesdienst für die in Rußland gebliebenen Krieger in der katholischen Kirche statt. Die Reiben dieser Veteranen im aktiven Heere haben sich nach 41 Jahren begreiflicher Weise sehr gelichtet, und es sind deren, den königlichen Feldhern mit eingerechnet, wenn ich nicht irre, nur noch acht vorhanden.

Am Freitag gab die hier weilende französische Schauspielergesellschaft unter der Direktion der H. H. Kunal und Lange aus Paris ihre erste Vorstellung. Da sich aber weder eine Kunstnotabilität darunter befindet, deren Name das Publikum anlockt, noch ihr Repertoire bis jetzt ein Stück aufweist, das gerade in Paris en vogue ist und deshalb die Neugierde des Publikums zu erwecken im Stande wäre, so ist auch die Theilnahme desselben nicht groß.

Stuttgart, 4. Dez. Unsere Gewerbe nehmen großen Antheil an den bevorstehenden Beratungen der königl. Zentralstelle für Gewerbe und Handel über eine durchgreifende Aenderung unserer Gewerbegesetzgebung. Mehrere der hiezu einberufenen Beiräthe sind bereits hier angelangt; die anderen werden, so weit sie nicht ohnedies hier ihren Wohnsitz haben, heute vollends eintreffen, da morgen der erste Zusammentritt derselben erfolgt. Die Eröffnung der Verhandlungen geschieht durch den Minister des Innern, Frhrn. v. Linden. Von dem Direktor der Zentralstelle, v. Sautter, ist eine als Manuskript gedruckte Denkschrift über diesen Gegenstand unter dem Titel erschienen: „Ueber die Gesichtspunkte für eine Reform der Gewerbeverfassung“, die sich sehr erschöpfend über die Mängel unserer bisherigen Gewerbegesetzgebung ausspricht und entschieden den Grundsatz vertritt, daß für eine Gewerbebefreiung mit förmlicher Verfassung der Angehörigen desselben Gewerbes, oder Zünnungen mit dem Prinzip der Gewerbebefreiung, die erste Bedingung die „Ueberwindungsfreiheit“ ist.

München, 1. Dez. Zur Zeit verweilt der königl. sächsische Ministerpräsident, Hr. v. Beust, hier. Man bringt seine Anwesenheit mit dem Projekt der Vermählung des Prinzen Georg von Sachsen mit der Prinzessin Helene in Verbindung. — Der Kammer der Reichsräthe sind zwei Gesegentwürfe zur Verathung vorgelegt worden, und zwar: 1) „die Aufhebung der lex anastasianna und andere bezüglich der Abtretung einer Schuldforderung vorgeschriebenen Beschränkungen betr.“, 2) „die Ehrenfränkungen betr.“ Dem Vernehmen nach bezweckt letzterer Gesegentwurf, die Ehrenfränkungen der Polizeibehörde zur Aburtheilung zuzuwenden. — Unter den Vorlagen, welche demnächst an die Kammer gelangen werden, wird sich auch eine befinden, welche die Ermächtigung der Hypothekens- und Wechselbank zur Emission eines weitem Bedarfs von Banknoten (zur Zeit sind für 8 Mill. Gulden im Umlauf) aussprechen soll.

Würzburg, 1. Dez. (W. A.) Die Zahl der bis heute an hiesiger Hochschule immatriculirten Studierenden beträgt 688.

Offenbach, 3. Dez. (Fr. Bl.) In der verfloffenen Nacht ist wegen Treibeises im Main die hiesige Schiffbrücke abgefahren worden.

Koblenz, 3. Dez. Wir bemerken, daß Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen sich seit seiner Rückkehr sehr angelegentlich mit Allem beschäftigt, was die Ausrüstung der Truppen und festen Plätze betrifft. Wiewohl Dies immer Gegenstand der höchsten Sorgfalt des Prinzen ist, will man darin doch eben jetzt, wo die Eröffnungsbrede der Kammer einige Besorgnisse erweckt hat, ein weiteres Symptom erblicken.

Mosel und Rahn treiben bereits Eis und der letztere Fluß ist schon stellenweise zugefroren. Der Rhein zeigt nur erst wenige Schollen; allein wir fürchten, daß auch er bald in einem gänzlich unfahrbaren Zustande sein wird. Schon fährt nur noch ein kleines Dampfboot täglich stromauf- und abwärts. Hält die Kälte an, so würde Das für unsere Gegend ein großes und doppeltes Unglück sein; einmal weil wir hier

und in vielen andern Orten noch bei weitem nicht das erforderliche Brennmaterial von der Ruhr erhalten haben, was der Wasserstand bisher verhinderte, und dann, weil noch größere Quantitäten von Körnern in den holländischen Häfen und am Niederrhein lagern, die ihre Bestimmung, welche Köln und zum großen Theil auch unsere Gegend ist, nicht erreichen können. Ebenso werden ansehnliche Vorräthe von Reis und andern Waaren noch aus Holland erwartet, so daß eine beunruhigende weitere Steigerung der ohnehin schon zu hohen Lebensmittelpreise zu befürchten steht. Die Kohlen kosten bereits 50 Prozent über den gewöhnlichen Preis.

Mit dem 1. Januar wird ein Theil der bisherigen Dampfschiffs-Agenten entlassen, da die Vereinigung der Kölner mit der Düsseldorfer Gesellschaft nur Einen an jedem Orte nöthig macht. Bei der beseitigten Konkurrenz dieser Gesellschaften will man auch die bisherigen Begünstigungen des Publikums durch Ertheilung von Retourbillets zu ermäßigten Preisen aufheben.

Hannover, 1. Dez. Gestern fand vor mehreren Bäckern der Stadt ein Krawall statt, der angeblich durch das Gedränge von Brodkäufern veranlaßt wurde, welche vor dem heutigen Tage, der eine neue Brodtaxe bringt, noch ihre Brodeinkäufe machen wollten.

Hamburg, 2. Dez. Das „E. V.“ berichtet: Das Hamburger Schraubenschiff „Marshall“ mit 34 Auswanderern total verloren, von der „Humber“ übersegelt.

Bremerhaven, 30. Nov. Gestern Vormittag wurde zu Gesehände die Verankterung der deutschen Marine mit dem Verkaufe eines Sarges geschlossen.

Berlin, 3. Dez. Die Verhandlungen mit Belgien über den Abschluß eines neuen Vertrags sind nunmehr eingeleitet. Aber bei der Umfanglichkeit und Schwierigkeit mancher der hier zur Erörterung kommenden Fragen steht eine baldige Einigung kaum zu erwarten. Jedenfalls wird wohl bis zum Beginn des neuen Jahres kein förmlicher Abschluß mehr erfolgen können, und da das bestehende Vertragsverhältnis mit dem 1. Januar 1854 abläuft, so dürfte vorwärts nichts Anderes übrig bleiben, als den Vertrag von 1844 mit den spätern Zusatzvereinbahrungen einseitig zu verlängern. Auf Seiten der Zollvereins-Regierungen ist man sich dem Vernehmen nach zu einer solchen Verlängerung bereit, sobald das Nachbarland genügende Bürgschaften für seine Bereitwilligkeit zum Eingehen eines auf billigen Grundlagen ruhenden neuen Vertrages darbietet. Belgien hat kürzlich eine Denkschrift nach Berlin gesendet, in welcher seine Forderungen in Bezug auf das künftige Abkommen dargestellt werden. Diese Forderungen erscheinen der Art, daß noch eine bedeutende Ermäßigung derselben eintreten muß, wenn anders der Zollverein sich zum Abschluß geneigt zeigen soll. Aus den umfassenden Erörterungen, denen auf der Zollkonferenz die nunmehrige Gestaltung der Handelsbeziehungen zu Belgien unterworfen wurde, machte sich im Allgemeinen die Ueberzeugung geltend, daß den neuen Verhandlungen der bestehende Vertrag zu Grunde gelegt werde. Im Einzelnen stellten mehrere Vereinsregierungen ganz bestimmte Forderungen auf, die wesentlich darin übereinkommen, daß eine Begünstigung namentlich des belgischen Eisens nur unter der Bedingung vollständiger Gegenseitigkeit zu Stande kommen werde. Sicherlich werden die Zollermäßigungen, welche Frankreich dem englischen Eisen gewährt hat, Belgien um so mehr dazu bestimmen, sich den Markt des Zollvereins offen zu erhalten, als nach dem französischen Dekrete diese Zollermäßigungen dem belgischen Eisen ausdrücklich nicht zugute kommen. Das eigene Interesse des Nachbarlandes weist darauf hin, und so wenig es die Politik des Zollvereins sein kann, von andern Staaten empfindliche Opfer zu fordern, denen keine Vorteile zur Seite stehen, so legt ihm sein augenscheinliches Interesse doch die Pflicht auf, volle Gegenseitigkeit zu verlangen, und von einem Lande, dem er wichtige Bevorzugungen einräumt, auch nur eine Behandlung auf dem Fuße der am meisten begünstigten Nationen in Anspruch zu nehmen.

Die Angabe eines hiesigen Blattes, daß von Seiten Frankreichs kürzlich neue Anerbietungen hinsichtlich eines handelspolitischen Vertragsabschlusses mit dem Zollverein eingegangen seien, entbehrt der Begründung. Frankreich hat neuerdings keine Eröffnungen dieser Art gemacht; wohl aber ist vor kurzem eine Erwiderung des Ministerpräsidenten v. Montaut auf die früheren französischen Propositionen nach Paris abgegangen. In denselben werden zugleich Vorschläge zur Annäherung von vereinsländischer Seite gemacht, deren Annahme indessen um so zweifelhafter erscheint, als Frankreich zu durchgreifenderen Tarifänderungen aus Rücksichten des Verkehrs mit Deutschland bis jetzt wenig Neigungen gezeigt hat.

Berlin, 3. Dez. Mit der Fortdauer der orientalischen Wirren und der dadurch bewirkten Ungewißheit hinsichtlich des europäischen Friedens treten jetzt auch hier Anfänge einer Geschäftsstörung hervor. Gestern hat dem Vernehmen nach die Besitzerin des großen Kroll'schen Etablissements ihre Zahlungen eingestellt. Die Unterhaltungskosten des Lokals und die großen Summen, welche Musikchor, Theater und Dienstpersonal in Anspruch nahmen, wurden durch den Besuch nicht aufgewogen. Das Geschäft ist indessen nicht geschlossen worden und in einigen Tagen wird auf Rechnung der Gläubiger daselbst eine große Weihnachtsausstellung eröffnet.

Mehrere Blätter enthalten die Mittheilung, es sehe demnächst von Seiten der preussischen Regierung die Aufnahme eines neuen Anlehens zu erwarten. Die und da wird bereits die Höhe desselben genau auf 24 Millionen angegeben. Nach zuverlässigen Versicherungen von sehr unterrichteter Seite entbehren alle derartigen Gerüchte vollständig der Begründung. Die Finanzlage des Staates ist so günstig, daß es solcher Mittel zu ihrer Hebung nicht bedarf.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte der Ministerpräsident zwei Gesegentwürfe vor, die Bezug auf

die Zollvereins-Gesetze haben. Die übrigen Gesegenvorlagen hatten kein allgemeines Interesse. Die nächste Sitzung wurde auf Montag 5. anberaumt.

Wien, 2. Dez. Was die sogenannten Truppenverstärkungen und Transporte an Kriegsmaterial, die nach Verichten auswärtiger Blätter massenhaft an die türkische Grenze abgegangen sein sollen, betrifft, so beschränken sich dieselben auf Absendung einiger wenigen Batterien, die für die Grenzregimenter bestimmt sind. Verstärkungen an Infanterie wurden weder von hier, noch von andern Garnisonen gegen die Grenze dirigirt.

Das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition aus Oesterreich, welches bereits gegenüber von Serbien besteht, ist nunmehr auch auf Bosnien und die übrigen türkischen Provinzen ausgedehnt worden.

Wien, 2. Dez. Die Friedensausichten in der türkischen Frage scheinen trotz aller Ausgleichungsversuche für den Augenblick wieder an Zuverlässigkeit zu verlieren. Je eifriger die vermittelnden Mächte bemüht sind, Mittel zur Beilegung der Zerwürfnisse aufzufinden, um so größere Schwierigkeiten thürmen sich unter den abwaltenden Verhältnissen einem baldigen Abschluß von Seiten der streitenden Theile entgegen. Noch rüden ohne Unterbrechung in beilestem Marsche bedeutende russische Truppenmassen nach den Donaufürstenthümern; noch wartet der russische Oberbefehlshaber auf eine Gelegenheit, die Scharte von Olteniza auszuweichen; noch findet das St. Petersburg'sche Kabinett in Konstantinopel keinen Boden für die günstigere Aufnahme seiner Forderungen; und darf man aus Kleinem auf Großes schließen, so möchte auch die einfach laut werdende Meinung nicht ganz unbegründet sein, welche aus der neulich für kaiserl. russische Rechnung erfolgten Verwertung von 600,000 Pfd. St. Consols ein Zeichen herausdeuten will, daß selbst Kaiser Nikolaus anfangs, die Verwicklung als im Wachsen begriffen zu betrachten. Anhaltspunkte dafür liegen allerdings dem Anschein nach mehrfach vor. Wir rechnen hieher nicht die Gefahren, welche dem europäischen Frieden aus einer engeren Verbindung Englands und Frankreichs auch zu Kriegszwecken drohen würden. Bis jetzt ist nicht mit Sicherheit festgestellt, daß überhaupt zwischen beiden ein förmlicher Abschluß zu Stande gekommen. Eben so wenig legen wir den angeblichen russischen Vorsichtsmaßregeln an der Dnieper ein besonderes Gewicht bei. Aber es ist die Haltung der Türkei, welche die Beförderung einer noch ziemlich langen Verzögerung der gütlichen Ausgleichung einflößt. Die ersten geringen Waffenerfolge haben die Siegeshoffnungen der Osmanen bedeutend hinaufgeschraubt und damit die Ansprüche gesteigert. Staatsmänner sollen jüngst in Konstantinopel offen die Aeußerung gethan haben, man werde bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge den Russen nicht einmal ein weißes Blatt Papier, geschweige denn einen Vertrag auf den seitherigen Grundlagen gewähren.

Solche Anschauungen stehen am Bosphorus nicht vereinzelt da. Es macht sich dort zuverläßigen Angaben nach in immer weiteren Kreisen die Meinung geltend, man müsse endlich die Gelegenheit benützen, die alten Uebereinkünfte mit der nordischen Großmacht, welche stets zu neuen Streitfragen Anlaß geboten, gänzlich über den Haufen zu werfen, und auf ganz neuer, einfacher Basis unter Mitwirkung und Bürgschaft sämtlicher Großmächte abzuschließen. Da Rußland solche Forderungen sicherlich von der Hand weisen wird, so scheint vorerst noch gar kein gemeinsames Fundament zur Verständigung vorhanden zu sein. Es wird, falls diese Auffassung zur Herrschaft gelangen sollte, zur Gewinnung eines solchen immer erst auf den Fortgang der tatsächlichen Entscheidung ankommen, und das heißt mit einfachen Worten die Fortsetzung des Kampfes.

Triest, 2. Dez. Seit mehreren Tagen wüthet hier eine gewaltige Bora, übrigens außer unbedeutenden Havarien ohne Schaden für die im Hafen ankommenden Schiffe.

Italien.

Genua, 30. Nov. Der Gemeinderath beschloß, sich mit 6 Mill. Franken Kapital an der Lufmanier-Eisenbahn zu betheiligen.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Durch zwei kais. Dekrete im heutigen „Moniteur“ werden die bis Ende des laufenden Jahres bewilligt gewesenen Transportvergünstigungen für Getreide, Mehl, Reis, Kartoffeln und Hülsenfrüchte noch bis zum 31. Juli 1854 verlängert. Gestern Morgen ist der Senator, Herzog von Belluno, verstorben. — Der Unterrichts- und Kultusminister hat den Bischöfen in einem Rundschreiben erklärt, daß die ursprünglich mit den Orleans'schen Gütern gestiftete Pensionskasse für die Geistlichkeit (ohne Zweifel wegen der mehrfach entstandenen Bedenken gegen die Annahme einer Vergünstigung aus dieser Quelle) in Zukunft auf den Ertrag aus dem Verkauf der Staatswaldungen angewiesen ist.

Nachdem der Vortrager des Gymnasiums von Mäcon in irrthümlicher Auslegung einer Verfügung des Unterrichtsministers mehrere israelitische Zöglinge gezwungen, dem katholischen Religionsunterricht und Gottesdienst beizumohnen, und das israelitische Konsistorium dagegen Beschwerde eingelegt, hat der Unterrichtsminister befohlen, daß nicht nur der erwähnte Zwang sofort aufgehoben, sondern vielmehr den israelitischen Zöglingen alle Erleichterung gewährt werden soll, um den Unterweisungen und Übungen in ihrer eigenen Religion folgen zu können. — Das „Journ. des Deb.“ bringt nach andern Blättern jetzt ebenfalls die Nachricht von der Frohsdorfer Zusammenkunft.

Belgien.

Brüssel, 30. Nov. Der hiesige dänische Ministerresident, Ritter de Coopmans, ist dahier gestorben. Er war das älteste Mitglied des diplomatischen Korps.

Großbritannien.

London, 3. Dez. Eine genaue Berechnung der auf auswärtigen und heimischen Stationen zerstreuten britischen

Seemacht ergibt, daß in diesem Augenblick 217 Kriegsschiffe sich in aktivem Dienst befinden. Bei voller Bemannung werden auf diesen 217 Schiffen über 44,000 Mann dienen, nämlich 30,300 Matrosen, 7200 Seefoldaten und 6500 Schiffsjungen. In Folge des großen Matrosenmangels, der Auswanderungsucht und der zahlreichen Desertionen, die in diesem Jahre stattgefunden haben, dürfte die Gesamtbesetzung der Flotte nicht mehr als 41,000 Seeleute aller Branchen zählen.

Lord Aberdeen ist seit einigen Tagen leidend, so daß er nicht nach Downing-street kommen konnte. — Conf. gestern 94½—95; heute 94¾.

China.

Der französische Marineminister hat von dem Befehlshaber der Korvette „Constantine“ und der französischen Flotten-Subdivision in den chinesischen Gewässern aus Macao einen Bericht vom 8. Okt. erhalten, der die Fortschritte der Insurrektion im Norden des himmlischen Reichs und die Einnahme von Shanghai bestätigt. Letzteres Ereigniß wurde als der Todesstoß für die gegenwärtige chinesische Dynastie betrachtet, da die Insurgenten damit Herren des großen Kanals, welcher Peking mit den Erzeugnissen des Innern versieht, sowie der Verbindung dieser Stadt mit dem Meere waren und die so ausgeputzte Provinz Pecheli bald zum Auland gegen eine Autorität bringen mußten, deren Ansehen seit dem Krieg mit England ganz erloschen ist. Nur fragte es sich, ob sie sich auch gegen die im Anmarsch befindliche und angeblich schon die Inseln des Gelben Meeres angehende große kaiserliche Armee widerhalten könnten. Dem Bericht zufolge ist nun allerdings die Bewegung eine sehr bedeutende und übt auf die Massen durch religiösen Fanatismus in Verbindung mit der ihr eigentümlichen politischen Fahne viel Wirkung auf die Massen aus. Die erste Idee zur Regeneration des Reichs der Mitte ist aus der unabhängigen Bevölkerung der bergigen Provinz Kwang-si hervorgegangen, die in China etwa dieselbe Rolle spielt, wie Kabylien in Algerien. Seit lange her von den Missionären bearbeitet, haben sich, dem Bericht zufolge, die Bewohner dieser Provinz aus ihrem alten Glauben und protestantischem Aberglauben eine neue Religion zurecht gemacht, als deren Apostel sie auftreten, während sie gleichzeitig als politische Fahne gegen die herrschende Dynastie einen mehr oder minder wahren Abkömmling der chinesischen Dynastie Minn hervorgehoben haben. Mit diesem Charakter hat die in Kwang-si begonnene Bewegung sich allmählich im Westen der Provinz Canton ausgebreitet; die Unzufriedenen, die Leute von zweideutigen Gesinnungen, die Piraten, wovon es in dieser Provinz wimmelt, endlich die Chinesen, die auf den Philippinen, zu Singapore und in den holländischen Besitzungen gelebt haben, vergroßerten schnell die Insurgentenarmee und gaben der Rebellion unermesslichen Umfang. Der Bericht schließt mit der Anzeige, daß einer Meldung des französischen Konsuls zufolge Shanghai wirklich von 10,000 kaiserlichen Bedrängten war und daß die Einwohner sowohl von diesen, wie von den Vertheidigern Plünderung und Brand fürchteten. Der Befehlshaber der kaiserlichen Flotte hat den französischen Konsul in einem Schreiben ersucht, mit den französischen Fahrzeugen den Rebellen die Flucht abzuschnellen; auf der andern Seite hatten aber auch notable Einwohner der Stadt den Konsul eine Bittschrift überreicht, worin sie für den Fall der Plünderung um Schutz ansuchten, worauf ihnen die Antwort geworden ist, daß die fremden Schiffe zwar die strengste Neutralität beobachten, übrigens alle, die sich Räuberei zu Schulden kommen lassen, wie Piraten behandeln würden. Obigen Mitteilungen sind drei Proben von Proklamationen der Insurgentenbefehlshaber zu Shanghai beigegeben, insbesondere des „großen Generalissimus“ Leu, Befehlshabers der Kavallerie- und Infanteriecorps in allen Theilen des Reichs unter der Dynastie des großen Minn“, der „großen Generale Tsai, Puan, Tseu und Chang unter den Befehlen des Generalissimus

Leu, der großen Dynastie der Minn angehörig“ u. s. w. Ueberall wird den ruhigen Auswohnern Vertrauen und Verbleiben anempfohlen, da die Insurgenten bloß die Tartaren vertilgen, die gierigen Beamten und schändlichen Mandarinen beseitigen und die Nation aus der von den Tartaren über sie gebrachten Entartung (namentlich auch in Bezug aufs Aeußere, da die Chinesen jetzt „wie Pferde und nicht wie Menschen aussehen“) erheben wollen.

Neueste Post.

* Nachrichten aus Madrid, 28. Nov., zufolge war der Vertrag zwischen Frankreich und Spanien, den Schutz des literarischen Eigentums betreffend, zwei Tage vorher unterzeichnet worden. — Die Opposition des Senats war etwas ruhiger geworden; man glaubte, daß die zweite Kammer dem Regierungsentwurf ihre Zustimmung geben werde.

Vom 2. Jan. an tritt eine Postveränderung im Verkehr zwischen England und Hamburg ins Leben. Alle Briefe und Zeitungen nämlich, die von England nach Norddeutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden aufgegeben werden, sollen über Belgien und Preußen, statt mit dem Dampfboot nach Hamburg expedirt werden, es müßte denn diese Route auf der Adresse ausdrücklich angegeben sein.

Die holländische zweite Kammer hat sich in den letzten Tagen mit den auf die auswärtigen Angelegenheiten, das Innere und den Unterricht bezüglichen Kapiteln des Ausgabenbudgets beschäftigt und beide erstere ohne wesentliche Abänderungen genehmigt; die Beratung des letztern dauert noch fort.

Der „Preuß. Staatsanz.“ vom 4. d. verkündet das Gesetz vom 22. Aug. d. J. über die Befreiung der Zollvergehen gegen fremde Staaten, in welchen durch Handelsverträge Gegenstände verbürgt sind, sammt der Verordnung wegen Anwendung dieses Gesetzes auf die Vergehen gegen die österreichischen Zollgesetze.

Am 2. d. wurde der Mörder Kaufmann Hartung zu Magdeburg hingerichtet.

Man schreibt uns von Berlin, 4. d.: Sicherer Bericht nach haben die jüngst in Paris stattgehabten Verhandlungen zwischen dem englischen Gesandten, dem französischen Minister des Auswärtigen und dem französischen Gesandten am englischen Hofe zu einer gemeinsamen Erklärung der beiden Westmächte geführt, welche sowohl der Wiener Konferenz als den beiden andern vermittelnden Höfen übersendet worden ist. Dieselbe schließt sich, wie verläutet, an die Erörterungen des britischen Ministers des Auswärtigen über den letzten österreichischen Ausgleichsvorschlag an und hebt namentlich hervor, daß es das Bestreben der Mächte sein müsse, den Abschluß eines Friedens zu beschleunigen, welcher dauernde Bürgschaften für die Unabhängigkeit der Türkei gewähre.

Ein Schweizer Blatt will wissen, der Erzbischof von Mailand sei kürzlich von seinem Geh. Sekretär Cambiani in einem Anfall von Geistesstörung arg mißhandelt worden. Man habe den Thäter in eine Irrenanstalt gebracht. — In verschiedenen Städten der Lombardie sollen kürzlich wieder politische Verhaftungen vorgenommen worden sein. — Der Papst hat vier ehemalige Mitglieder der konstituierenden Versammlung zu Rom begnadigt.

Von Wien, 2. d., berichtet der „Lloyd“: Heute sind Berichte von der untern Donau hier, die bis zum 30. reichen. Die Schanzen, welche die Türken bei Kalafat erbauten, werden als großartig, fest und sehr zweckmäßig bezeichnet. Bei hundert Kanonen stehen auf den Wällen. Durch diese Thatsache wird der theilweise Rückzug der Türken nach Widdin erklärlich, da dort bessere Unterkunft zu finden ist, die Kommunikation jederzeit offen steht, und zur Vertheidigung der Schanzen bei Kalafat 6 bis 8000 Mann genügen. Die gegenwärtige, früh eingetretene, strenge Kälte trifft besonders die Araber sehr empfindlich. Die Erkrankungen und Sterbefälle werden täglich häufliger. Das österreichische Waffen-

Ausfuhrverbot wurde am 25. in Drsova bekannt gemacht. Die Russen fanden am 30., einige Streifzüge abgerechnet, noch immer in defensiver Stellung bei Krajowa. — Aus Bucharest sind Berichte vom 30. über Hermannstadt eingelaufen. Die Angriffe der Türken auf die Insel bei Giurgewo dauerten am 26., 27. und 28. fort, waren aber von keiner Bedeutung. Sobald die Russen das Feuer gegen die Insel eröffneten, zogen sich die Türken immer wieder zurück. Die Insel blieb nie länger als über Nacht in ihrem Besitze. Mehrere Berichte von der untern Donau stimmen darin überein, daß der Regen nachgelassen habe und ganz trockene Kälte eingetreten sei, welche die Kriegooperationen begünstigt. Die Donau, deren Wasserstand sich während des Regens besserte, ist wieder im Fallen.

Vorträge über Phrenologie in Karlsruhe. Die Phrenologie ist die Lehre von den Grundkräften des menschlichen Geistes und ihren Gehirnanlagen, einer der interessantesten Zweige der Naturwissenschaft; denn dem Menschen liegt Nichts näher, als er selbst, als sein Kopf. Der Arzt und Anatom Dr. Gall hat das Gehirn als das Organ des Geistes und der einzelnen Geisteskräfte nachgewiesen. Manchem dünkt es wohl unwahrscheinlich, daß man zwischen der Kopf- oder Hirngehalt und dem Charakter einen Zusammenhang aufsuchen könne. Allein wie groß ist die Verschiedenheit der menschlichen Kopfgehalte! Wie breit ist mancher Kopf, wie schmal mancher andere, wie hoch der eine, wie nieder ein anderer, der Hinterkopf bald sehr abgewölbt, bald sehr flach u. s. w. Könnte diese große Verschiedenheit bloß zufällig und bedeutungslos sein? Das ist nicht denkbar. Dem Unbefangenen läßt schon die Verbreitung und Anerkennung, welche die Phrenologie bereits in mehreren Ländern, besonders in England, gefunden, keinen Zweifel darüber, daß dieser Lehre eine große Wahrheit zum Grunde liegt. Diese Wahrheit im Zusammenhange nachzuweisen und die Lehre in ihrem heutigen, seit Gall sehr vervollkommenen Zustand zu schildern, wird der Gegenstand meiner Vorträge sein. Eine große Sammlung von Kopf-Abgüssen berühmter oder merkwürdiger Männer und Frauen wird zur Veranschaulichung des Vorgetragenen dienen. Die Phrenologie als die Kenntniß der wahren Geistesnatur des Menschen ist auch von großer praktischer Wichtigkeit. Denn der Arzt bedarf diese Kenntniß nicht weniger als der Richter, der Künstler nicht weniger als der Geschäftsmann, der Vater und die Mutter nicht weniger als der Lehrer. Und so notwendig diese Wissenschaft für Jedermann ist, so anziehend und so faßlich ist sie zugleich; denn sie ist ganz aus dem Leben geschöpft und führt wieder ins Leben zurück. Jeder kann sie verstehen, weil sich Jeder selbst in ihr wiederfindet. Daper sind auch die Vorträge, bei welchen keinerlei besondere Kenntnisse vorausgesetzt werden, ganz allgemein für jeden Gebildeten, für Herren und Damen, verständlich. Da oft hieran gezweifelt wird, so darf ich wohl einige beweisende Thatsachen für diese Verständlichkeit nennen. In Halle wurde ich von der Direktion des Gymnasiums im Waisenhause veranlaßt, einen besondern Kursus in dieser Ansicht für die zahlreicheren erwachsenen Schüler zu geben; in Magdeburg gab ich einen besondern Kursus in der Börse für einen Verein von Kaufleuten, ebenso in Pamburg in der Lesehalle; in Berlin, in Kölnig u. s. w. nahm eine sehr große Zahl von Offizieren, in Dresden ein ganzer Verein von Lehrern an den Vorträgen Theil; in Jülich besuchte die Vorleserin einer großen weiblichen Erziehungsanstalt mit sämtlichen erwachsenen jungen Damen den Kursus, u. s. w. Vielleicht darf ich mich für die Verständlichkeit meiner Vorträge auch auf meine Zuhörer hier in Karlsruhe vor fünf Jahren berufen, obwohl ich meine jetzigen Vorträge gegen die damaligen praktischer und besser nennen darf.

Dies als Hinweisung auf die nähere Anzeige meiner Vorträge in diesem Blatte.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 6. Dez. 87. Abonnementsvorstellung. Zum zweiten Male: Casilda, große romantische Oper mit Tänzen in 4 Aufzügen. Musik von E. H. v. S.

Todesanzeige.

G. 871. Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin und gute Mutter, Katharina Großholz, geb. Lehnhardt, am 4. d. Mits. in ein besseres Jenseits zu rufen.

Nabe und ferne Verwandte und Bekannte setzen von diesem Trauerfalle, mit der Bitte um stille Theilnahme, in Kenntniß, Karlsruhe, den 5. Dezember 1853, Die Hinterbliebenen.

G. 823. Karlsruhe.

Vorträge über Phrenologie für Herren und Damen.

Der Unterzeichnete wird einen kleinen Kursus von fünf populären Vorträgen über Phrenologie hier halten. Die Vorträge werden Abends von 6—7 Uhr im kleinen Museumsaal stattfinden und **Mittwoch, 7. Dezember**, beginnen. Dieser erste Vortrag, welcher das Ganze der Phrenologie im Umriffe bespricht, und bestimmt ist, das allgemeine Interesse und die praktische Richtung der Phrenologie darzutun, ist auch für sich ohne die übrigen verständlich. Ein Abonnement für den Kursus findet nicht statt. Eintrittspreis sowohl für den ersten Vortrag als für jeden der folgenden — zur Deckung der Kosten —: 12 kr., für Familien: 24 kr.

Dr. Schöve.

G. 814. [22]. 311 en au.

Zur Nachricht.

Freunde und Verwandte, welche hiesigen Pflanzungen Weihnachtsgeschenke zu senden wollen, werden gebeten, dieselben wo möglich einige Tage vor dem heiligen Christtische hierher gelangen zu lassen. Alenau, den 2. Dezember 1853.

Großherzogliche Direktion.

G. 824. In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und bei **A. Dielefeld in Karlsruhe** vorräthig:

Die Liebchen.

Ein Taschenbuch für 1854. Neue Folge, fünfter Jahrgang.

Von **Theodor Mügge.** Mit 7 vortrefflichen Stahlstichen. In höchst elegantem Einbande mit Goldschnitt. Preis 4 fl. 30 kr. Inhalt: Romantische Studien. — Die Macht der Liebe. — Alexander Petion.

Moderne Spruch-Bilder für Damen und Kunstfreunde.

Stahlsche von C. Preisel, Worte von Alexander Erbach. I. Im Schooße. — Jungfräulichkeit. — Selbsttäuschung. II. Benedenwerth. — Vertheidigung. — Die Brieffreierin. gr. Ver. 8. in eleg. Umschlag gebunden. Preis zu 27 kr.

Einzelne Blätter 12 kr.

G. 236. In der Hofbuchhandlung von S. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Rouget de Liöle, gekrönte Preisschrift über die öffentlichen und Privatlichen

Wass-, Bleich- und Badeanstalten

Frankreichs und Englands, oder das Waschen und Appretiren der Leibs-, Tisch- und Bettwäsche, des Gesundheitsplanells und der verschiedenen wollenen, seidnen u. Kleidungsstücke mit ungläublicher Zeit- und Kostensparniß, sowie auch das fabrikmäßige Bleichen der verschiedenen Gewebe nach den vervoll-

kommenen Verfahrungsarten jener Länder, nebst Beschreibung der Anlage und Einrichtung der dortigen vorzüglichsten Anstalten. Mit 7 lithogr. Foliotaf., worauf 74 Figuren. Gebunden 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Die Societät d'encouragement hat durch Preise, welche sie auf die Erfindung verbesserter Waschmethoden setzte, zur Verbreitung der Keintlichkeit, sowohl unter den mittlern, als ärmern Klassen, viel beigetragen. Ihren Bemühungen sind namentlich die in Frankreich und in England errichteten, Privatlichen und öffentlichen Waschanstalten zu verdanken, in welchen — z. B. in dem theuern England — eine Wäscherin gegenwärtig im Stande ist, die sämtlichen Wäsche einer Familie von 6 Personen, welche binnen einer Woche schmutzig geworden ist, innerhalb 3 Stunden zu waschen, zu trocknen, zu mangeln und zu plätten und zwar für eine Entlohnung von 3 Pence (2½ Sgr.). Diese Verfahrungsarten nun sind in obigem Buche deutlich beschrieben und durch Abbildung erläutert.

G. 826. [22]. Karlsruhe. Ganz frische Schellfische, Kabeljan,

Turbots, Solles, Homards, Austern, Caviar, schönes franz. Geflügel, frische Perdigord- und Landtrüffel u. verkauft billiger.

G. 860. Karlsruhe. Schwarzwildpret-Anzeige.

Von der heute abgehaltenen Jagd ist Schwarzwildpret beßer Qualität, sowohl in ganzen Stücken als psundweisen Abtheilungen, billiger zu haben bei

Hoffischer Kaufmann. Kellergesuch.

G. 858. [31]. In einem Gasthof ersten Ranges wird ein angehender Kellner gesucht, welcher sogleich eintreten kann. Zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

G. 861. [21]. Apothekerbekleidungs-Gesuch.) Für einen getitteten, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen Jüngling wird bis künftige Eltern in einer Apotheke zu Karlsruhe eine Stelle frei. Das Nähere zu erfahren bei Materialisten Wasser- mann & Herrschel in Mannheim.

G. 712. [33]. (Gehilfen-Gesuch.) Ein Steuerbeurtheiler, der seinen Wohnsiß in Durlach nimmt, wünscht einen Gehilfen für händig zu erhalten, dem ein jährlicher Gehalt von 300 fl. zugesichert wird. Desfallsige Offerte wollen mit der **Chiffre W.** an die Groß. Post Eppingen gesendet werden.

Karlsruhe. G. 549. [33]. Der im besten Zustande befindliche Gasthof ersten

Rang zum Goldenen Kreuz

dahier soll auf 1. November 1854 verkauft oder wieder verpachtet werden. Zur nähern Auskunft ist bevollmächtigt Revisor Bohm dahier, Adlerstraße Nr. 34.

G. 858. [31]. Nr. 7387. Darmstadt. Bekanntschaftung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 5. Dezember d. J. an auch alle durchgehenden Depeschen ohne Unterschied nach dem ermäßigten Tarif, wie solcher dormalen nur für den inneren Verkehr zwischen den Main-Neckar- und den groß. bad. Telegraphen-Stationen besteht, auf dem Main-Neckar-Staatstelegraphen befördert werden sollen. Darmstadt, den 1. Dezember 1853. Die Direktion der Main-Neckar-Bahn.

